

## Das Jubiläum des 50jährigen Bestandes der Anstalt.

Vom Direktor<sup>1)</sup>.

Die Errichtung der Wiener Kommunalgymnasien im II. und VI. Gemeindebezirk führt sich auf die geringe Anzahl von Gymnasien zurück, die damals in der Reichshauptstadt bestanden. Bei einer Einwohnerzahl von mehr als einer halben Million hatte Wien nur vier derartige Bildungsanstalten: das akademische Gymnasium, das Obergymnasium zu den Schotten, das Josefstädter Obergymnasium und das Gymnasium der Theresianischen Akademie. Da das letztere externe Schüler nur in beschränkter Zahl aufnahm, waren die drei übrigen Gymnasien derart überfüllt, daß am Beginne des Schuljahres 1864/65 das akademische 785, das Josefstädter 740 Schüler zählte. Das Obergymnasium zu den Schotten war von 407 Schülern frequentiert.

In Erwägung dieser ungesunden Verhältnisse hatte sich der Schulrat und Gymnasialinspektor von Niederösterreich Karl Enk von der Burg bereits am 28. Oktober 1859 — damals wies das akademische Gymnasium 541, das Josefstädter 585 und das Schottengymnasium 372 Schüler auf — in einer Denkschrift an den Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Johann Kaspar Seiller gewendet und die Errichtung eines Gymnasiums im VI. Bezirk befürwortet. Die Gemeinde Wien glaubte durch die Gründung dreier Realschulen ihrer Pflicht bereits Genüge getan zu haben und überließ die Errichtung neuer Gymnasien dem Staate. Eine Petition des Vereines Mittelschule, dessen Vorstand der Ministerialsekretär und Gemeinderat Dr. Adolf Ficker war, an den niederösterreichischen Landtag betreffs der Errichtung eines Gymnasiums und einer Realschule, fand zwar die kräftigste Unterstützung des Wiener Gemeinderates, doch erklärte sich der Landtag in den Sitzungen vom 13. und 14. März 1863 lediglich bereit, die Bezüge der Lehrer und Diener auf sich zu nehmen. Alle übrigen Lasten sollte die Gemeinde Wien tragen. Dadurch gestaltete sich die Angelegenheit ziemlich ver-

<sup>1)</sup> Wiederholt aus der Festschrift.

wickelt. Sie war auf dem besten Wege, im Sande zu verlaufen, als sich die Gemeinde Wien über Antrag einer Kommission, der auch Professor Eduard Sueß angehörte, in opferwilliger Weise zuletzt doch entschloß, beide geplanten Anstalten als Gymnasien im eigenen Wirkungskreise ins Leben treten zu lassen.

Am 18. Februar 1864 genehmigte der Gemeinderat den Antrag der Schulsektion, demgemäß im II. Bezirk ein Untergymnasium errichtet werden sollte. Am 22. März 1864 billigte er den von der Schulkommission vorgelegten Lehrplanentwurf und faßte in seiner Mehrheit den Beschluß, dieser neuen Lehranstalt mit Rücksicht auf den Lehrplan den Namen Realgymnasium zu geben.

Die Akten wurden dem Staatsministerium, an dessen Spitze damals der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer stand, unterbreitet. Auf Grund der Gutachten der Statthalterei und des Unterrichtsrates stimmte dieses den Beschlüssen des Gemeinderates zu. Durch den Erlaß vom 3. Juni 1864 erteilte der Staatsminister Anton Ritter v. Schmerling die Bewilligung zur Eröffnung der Anstalt. Dieser Tag ist demnach ihr eigentlicher Geburtstag. Bis zum Beginn des Unterrichtes hatte es noch seine Wege. Der Direktor des „Leopoldstädter Realgymnasiums“, Dr. Alois Pokorny, wurde erst in der Gemeinderatssitzung vom 26. August 1864 ernannt. Die Bestellung der Lehrkräfte erfolgte am 26. September. Die ursprünglich für den 1. Oktober in Aussicht genommene Eröffnung der Anstalt mußte im Hinblick darauf, daß die Instandsetzung der Schulräume — im zweiten und dritten Stockwerk des Braun-  
Radislowitzschen Stiftungshauses, Taborstraße 24 — bis zu diesem Zeitpunkte nicht vollendet werden konnte, eine Verschiebung erfahren. Nichtsdestoweniger fand am 30. September und am 1. und 2. Oktober die Schüleraufnahme statt. Die Zahl der Anmeldungen war so stattlich — 98 —, daß sich sofort die Errichtung einer Parallelabteilung als notwendig erwies. Die diesbezügliche Bewilligung wurde durch den Gemeinderatsbeschluß vom 4. Oktober 1864 erteilt.

Am 11. Oktober eröffnete der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Andreas R. v. Zelinka, die Anstalt in feierlicher Weise. Aber erst am 26. Oktober war es möglich, den Unterricht in beiden Abteilungen in geregelter Weise aufzunehmen. Der Turnunterricht hatte im Schulhause keine Stätte. Er wurde in einem benachbarten Hause — Glockengasse 2 — erteilt.

Die Organisation der Anstalt war derart, daß die Schüler nach Zurücklegung der ersten vier Klassen die Wahl hatten, entweder in das Obergymnasium oder in eine Oberrealschule überzutreten. Die Entscheidung über die einzuschlagende Richtung erfolgte in der Regel am Beginn des dritten Schuljahres. Die künftigen Obergymnasiasten hatten in dieser Klasse Griechisch, die künftigen Realschüler Französisch als obligate zweite Fremdsprache.

In der Sitzung des Gemeinderates vom 16. Juli 1867 wurde mit Rücksicht auf die Tatsache, daß sich bei 79 Prozenten der Schüler die Eltern für die gymnasiale Richtung aussprachen, der Beschluß gefaßt, die Anstalt zu einem Obergymnasium zu erweitern. Der Lehrplan dieses obergymnasialen Aufbaues wich von dem des reinen Gymnasiums insofern ab, als Religion in der VIII. und Deutsch in der VI. Klasse um je eine Wochenstunde verkürzt, dagegen Mathematik in der VI. und VIII., sowie Naturgeschichte in der V., VI., VII. und VIII. Klasse um je eine Wochenstunde reichlicher bedacht waren.

Die Einrichtung des Real- und Obergymnasiums fand derartigen Anklang, daß in rascher Folge 14 Anstalten desselben Typus ins Leben gerufen wurden. Im Laufe der nächsten Zeit erfuhr der Lehrplan unserer Anstalt noch mehrere Veränderungen. Behördliche Genehmigung fand das „Kommunale Obergymnasium“ durch den Erlaß des k. k. Unterrichtsministers R. v. Hye-Gluneck vom 23. November 1868. Seit diesem Jahre führte die Anstalt den offiziellen Titel: „Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium“.

Durch die allmähliche Erweiterung wurde die Instandsetzung neuer Unterrichtsräume in dem Hoftrakt des Nachbarhauses (Glockengasse 2), in dem sich bereits der Turnsaal befand, bedingt. Das Unterrichtsgeld, das seit Eröffnung der Anstalt halbjährig 18 K 90 h betragen hatte, wurde mit Beginn des Schuljahres 1870/71 im Realgymnasium auf 24 K im Obergymnasium auf 30 K pro Semester erhöht.

Im Schuljahre 1871/72 umfaßte die Anstalt bereits sämtliche acht Jahrgänge mit je einer Parallelabteilung am Realgymnasium. Der Lehrkörper dieser zwölf Klassen setzte sich aus 17 Professoren, 7 Supplenten und 5 Nebenlehrern zusammen. Das Recht, Maturitätsprüfungen abzuhalten, erhielt das Obergymnasium durch den K.-U.-Min.-Erlaß vom 18. April 1872. Am 8. und 9. Juli dieses Jahres fand die erste Maturitätsprüfung unter dem Vorsitze des Landeschulinspektors Adolf Lang statt. Von den 22 Abiturienten erhielten 5 das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 16 das der Reife.

Nachdem über Auftrag der gemeinderätlichen Mittelschuldeputation dem Gemeinderate bereits am 15. Februar 1870 eine Denkschrift des Lehrkörpers hinsichtlich der Errichtung eines eigenen Schulgebäudes überreicht worden war, beantragte am 11. Juli 1871 das Mitglied der Schuldeputation Gemeinderat Dr. Natterer, „das Stadtbauamt aufzufordern, eine Planskizze vorzulegen, nach welcher auf der Sperllokalität sowohl eine Volksdoppelschule, als auch das Leopoldstädter Realgymnasium“ zu errichten sei. Der Antrag fand zwar die Zustimmung des Gemeinderates, doch verzögerte sich seine Ausführung hauptsächlich deswegen, weil die Frage der Verstaatlichung in Erwägung gezogen wurde. Vielleicht trug dazu auch der Umstand bei, daß das Schuljahr 1872/73

einen Rückgang der Schülerzahl brachte, eine Erscheinung, die zum Teil auf die Weltausstellung, zum Teil auf die Teuerungsverhältnisse in der Leopoldstadt zurückgeführt wurde. Dieser Rückschlag war jedoch nur ein vorübergehender. Die Frequenzziffer erhöhte sich bereits im nächsten Schuljahre und stieg von da an ununterbrochen bis zum Jahre 1876/77. Erst von diesem an begann sie wieder zu sinken, um im Jahre 1883/84 fast denselben Stand zu erreichen wie im Schuljahre 1872/73.

Das Projekt des Neubaus auf der Area der Sperlrealität wurde erst in der Gemeinderatssitzung vom 21. Januar 1876 genehmigt. Das neue Schulgebäude konnte schon am 10. September 1877 seiner Bestimmung übergeben werden. Die feierliche Eröffnung fand jedoch erst am 11. Oktober in Anwesenheit des Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr und des Bürgermeisterstellvertreters Dr. R. v. Newald statt.

Die Anlage des neuen Schulgebäudes war durch die relativ geringe Ausdehnung und die keineswegs glückliche Gestalt des Bauplatzes bedingt. Da neben ausgedehnten Lehrmittlräumen auf einen Fassungsraum von rund 600 Schülern Bedacht genommen wurde, konnte die Beleuchtungsfrage nicht durchwegs im erwünschten Maße gelöst werden. Die Folge davon war, daß schulhygienische Nachteile in Kauf genommen wurden, die sich im Laufe der Zeit immer fühlbarer machten, da die zunehmende Frequenz die Inanspruchnahme sämtlicher Räumlichkeiten erheischte. Aus den beschränkten Raumverhältnissen erklärt sich auch der Mangel eines Festsaales.

Die gleichzeitige Eröffnung des Staatsgymnasiums in der Taborstraße hatte einen Rückgang der Frequenz zur Folge. Von Einfluß auf sie war vermutlich auch die im Schuljahre 1879/80 vorgenommene Erhöhung des Schulgeldes auf 30 K pro Semester im Untergymnasium, auf 40 K im Obergymnasium. Sie machte sich sichtlich stärker geltend als die 7 Jahre später verfügte Festsetzung des Schulgeldes für alle Klassen auf 50 K pro Halbjahr.

Über Beschluß des Gemeinderates vom 10. Januar 1882 wurde die Direktion beauftragt, sich über die Frage des Fortbestandes des Realgymnasiums oder der Umwandlung in ein reines Gymnasium zu äußern. Direktor Dr. Pokorny sprach sich, trotzdem das Ministerium für Kultus und Unterricht bereits im Jahre 1877 die Umwandlung der Staatsrealgymnasien im III. und IX. Bezirk in reine Gymnasien mit obligatem Zeichenunterricht verfügt hatte, für die Beibehaltung der bisherigen Organisation aus, indem er darauf hinwies, daß das Realgymnasium „ein den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Gymnasium“ sei. Er verwahrte sich gegen die Ansicht, es sei das Realgymnasium eine „ganz eigene Art von Mittelschule“, die „etwa den Realschulen näher oder mindestens ebenso nahe stehe wie den Gymnasien“, da es dem Wesen nach lediglich ein „Untergymnasium mit Zeichenunterricht“ und demnach ein „im fortschrittlichen Geiste entwickeltes echtes Gym-

nasium" sei. Mit Rücksicht auf die damals tagende Gymnasialenquete riet er, wenigstens deren Ergebnisse abzuwarten, ehe die Umwandlung, beziehungsweise Reform des Realgymnasiums ins Auge gefaßt werde.

In der Gemeinderatssitzung vom 4. Juni 1884 wurde beschlossen, den Namen Realgymnasium für die unteren vier Klassen beizubehalten, die Lehrstunden des Deutschen in der I., II. und V. Klasse um je eine Wochenstunde zu vermehren, die Mathematik in der VI. Klasse um eine Stunde zu verkürzen, die allgemeine Naturkunde als Prüfungsgegenstand bei der Maturitätsprüfung aufzulassen und nur als Lehrgegenstand in der VIII. Klasse beizubehalten. Dadurch wurde nahezu eine völlige Übereinstimmung mit dem vom Ministerium für Kultus und Unterricht am 26. Mai 1884 erlassenen „Lehrplan der Gymnasien" erzielt. Die realistische Richtung des Untergymnasiums kam hauptsächlich dadurch zum Ausdruck, daß die sogenannten „Realschüler" in der III. und IV. Klasse statt des Griechischen obligaten Französischunterricht genossen. Das Obergymnasium trug ihr durch den relativ obligaten Unterricht aus dem Französischen und Englischen, sowie durch die „Allgemeine Naturkunde" Rechnung.

Am 29. Dezember 1886 wurde der erste Direktor der Anstalt, Regierungsrat Dr. Alois Pokorny, durch einen jähen Tod dahingerafft. Er war einer der geistigen Gründer der Anstalt. Durchdrungen von dem hohen Wert ihrer ersten Organisation, trat er jederzeit mit heller Begeisterung für sie ein und suchte sie in rastlosem Eifer zu fördern und zu mustergiltiger Bedeutung und Blüte zu bringen. Bereits anlässlich der Vollendung des 25. Dienstjahres war sein von G. Decker gemaltes lebensgroßes Bild vom Lehrkörper der Anstalt gewidmet und im Konferenzzimmer aufgestellt worden. Es trägt die Inschrift: „Aloysio Pokorny, viro doctissimo, huius gymnasii a primordiis rectori, memoria dignissimo, eiusdem scholae magistri MDCCCLXXIV." Eine Tafel belgischen Marmors, in eine Wand des Stiegenhauses eingelassen und am 14. April 1888 in feierlicher Weise enthüllt, hält die Erinnerung an den Mann, mit dessen Namen auch 22 Jahre des Geschickes der Anstalt auf das innigste verknüpft sind, mit folgenden Worten wach: „Zum Andenken an den ersten Direktor der Anstalt, k. k. Regierungsrat Dr. Alois Pokorny, der als wahrer Freund der Jugend und emsiger Förderer der Wissenschaft dieses Gymnasium vom Jahre 1864 bis zu seinem Tode (29. Dezember 1886) rühmlich geleitet hat."

Nach dem Tode des Direktors Pokorny übernahm Professor Johann Halmschlag gemäß dem Gemeinderatsbeschlusse vom 17. Januar 1887 zunächst die provisorische Leitung der Anstalt. Seine Ernennung zum Direktor erfolgte erst am 4. September 1888.

Das Schuljahr 1887/88 brachte bauliche Veränderungen innerhalb des Anstaltsgebäudes, darunter die Auflassung des besonderen Lehrzimmers für den naturgeschichtlichen Unterricht. Trotz der guten Besuchs-

ziffer erörterte der Gemeinderat damals die Frage der Auflassung der Parallelklassen und beschäftigte sich bereits mit dem Gedanken einer eventuellen Übergabe der Anstalt in die Verwaltung des Staates. Dies dürfte wohl erklären, daß am 11. Oktober 1889, als das Leopoldstädter Kommunal-Real- und Obergymnasium das 25. Jahr seines Bestandes vollendete, eine diesbezügliche Feier unterblieb. Im Jahresberichte dieses Schuljahres gab lediglich Professor Dr. A. Bürgerstein einen chronologisch statistischen Rückblick auf die abgelaufenen 25 Jahre, der namentlich in den Tabellen wertvolles Material für die Geschichte der Anstalt enthält.

Gemäß der Ministerialverordnung vom 15. September 1890 fand vom Schuljahre 1890/91 an die körperliche Ausbildung der Schüler durch die Anstalt die kräftigste Förderung. Hatte schon am 4. Februar 1882 ein Schauturnen der besten Turnschüler stattgefunden, so war ein am 27. Mai 1891 auf den Bisamberg veranstalteter Ausflug aller Klassen vermöge der Vorführung von Bewegungsspielen und der Abhaltung eines Wettturnens bereits ein Vorläufer der schulsportlichen Veranstaltungen der Gegenwart. Noch im selben Jahre wurde vom k. u. k. Obersthofmeisteramt die Bewilligung erwirkt, eine 5500 m<sup>2</sup> große Schüsselwiese des Angartens im Winter als Eisbahn, im Sommer als Spielplatz benützen zu dürfen. Die Beteiligung der Schüler war in beiden Jahreszeiten eine recht rege. Ein zweiter Spielplatz stand der Anstalt im Prater zur Verfügung, doch wurde dieser der großen Entfernung halber vom Schuljahre 1895/96 an nicht mehr benützt. Erst im Jahre 1908 erhielt sie wieder im Prater ihre Spielplätze angewiesen. Hatte sie früher drei Spielnachmittage, so waren es jetzt nur mehr zwei. Die Kosten des Spielbetriebes und der Anschaffung von Spielgeräten bestritt anfangs die Gemeinde Wien. Vom Schuljahre 1894/95 an mußten sie durch Einhebung eines Schülerbeitrages gedeckt werden. Dieser bezifferte sich zunächst auf 1 K., erhöhte sich jedoch infolge der mannigfachen Aufgaben, die der körperlichen Erziehung im Laufe der Zeit gestellt wurden, immer mehr. Seit 1913 beträgt er 10 K.

Auf Grund der Allerhöchsten EntschlieÙung vom 5. September 1891 wurde gemäß den K.-U.-Min.-Erlässen vom 4. Februar 1896 und 19. Januar 1897 die Anstalt mit 1. September 1897 in die Verwaltung des Staates übernommen und zugleich in ein normales Gymnasium mit obligatem Zeichenunterricht in den Unterklassen verwandelt. Die Übergabe an den Staat erfolgte „hauptsächlich unter dem Eindrucke der Tatsache, daß die Bewältigung der im ureigenen Wirkungskreise und im Verpflichtungsgebiete der Kommune liegenden, an Umfang und Größe stets und rapid sich steigernden großstädtischen Aufgaben die Finanzkraft der Gemeinde ohnehin schon aufs äußerste in Anspruch nehme“. Die Verhandlungen mit dem Staate, bereits seit 1890 gepflogen, hatten das Ergebnis, daß zwischen dem k. k. Ärar und der Stadtgemeinde Wien ein Vertrag wegen Übernahme der Kommunalmittelschulen in Wien in die

Verwaltung des Staates abgeschlossen wurde. Er erhielt am 27. und 31. Mai 1892 und am 27. Februar 1893 die Zustimmung des Wiener Stadtrates, am 11. Februar 1893 die Genehmigung des Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Der Gemeinde Wien bleibt das unbestrittene Verdienst, dem Übelstande der Überfüllung der Gymnasien abgeholfen und einer stattlichen Schülerzahl das Studium ermöglicht zu haben. Durch die Einsetzung der aus Mitgliedern des Gemeinderates zusammengesetzten Mittelschuldeputation hatte sie überdies das Verhältnis zwischen Schule und Haus zu einem ungemein freundlichen gestaltet. Die Mitglieder dieses Komitees genossen nicht nur das Vertrauen der Bevölkerung, sie vermochten auch das Gedeihen der Anstalt in der werktätigsten und raschesten Weise zu fördern. Ein Zeugnis für die unermüdliche Fürsorge, der sich unser Realgymnasium seitens der Gemeinde Wien erfreute, sind die reichhaltigen Lehrmittelsammlungen, die auch heute noch einen wertvollen Besitz der Anstalt bilden.

Gleichzeitig mit der Übernahme des Kommunalgymnasiums in die Verwaltung des Staates erfolgte der Übertritt des Direktors Johann Halmschlag in den Ruhestand. Der Lehrkörper ehrte auch ihn durch die Aufstellung eines von Professor Josef Beyer gemalten lebensgroßen Bildnisses im Konferenzzimmer. Es ist gewidmet: „Joanni Halmschlag, viro de conformandis excolendis adolescentium animis optime merito huius gymnasii, quod auspiciis magistratus vindobonensis administrabatur, alteri eidemque ultimo rectori eiusdem scholae magistri MDCCCXCVII. — Der Feier der Enthüllung des Bildes wohnte auch der Bürgermeister der Stadt Wien Dr. Karl Lueger bei. Er teilte dem Gefeierten gleichzeitig mit, daß der Gemeinderat durch taxfreie Verleihung des Bürgerrechtes der Stadt Wien sein ersprießliches Wirken auszuzeichnen beschlossen habe.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 9. Juni 1897 wurde der bisherige Direktor des Staatsgymnasiums in Böhmisches-Leipa, Leopold Eysert, zum Direktor ernannt. Die Umwandlung des Real-Untergymnasiums in ein reines Gymnasium erfolgte vom Schuljahre 1897/98 an allmählich, die des Obergymnasiums sofort in allen Klassen. Behufs leichter Verarbeitung des naturgeschichtlichen Lehrstoffes in der V. Klasse wurde jedoch gestattet, diesen Gegenstand wie bisher in drei wöchentlichen Unterrichtsstunden zu erteilen. Von diesem Jahre an führte die Anstalt den Titel: „K. k. zweites Staatsgymnasium im II. Wiener Gemeindebezirk.“

Mit Beginn des Schuljahres 1898/99 wurde der obligate Turnunterricht in den Abteilungen der untersten drei Klassen eingeführt. In den folgenden Jahren allmählich auf je eine weitere Klasse ausgedehnt, erstreckte er sich vom Schuljahre 1903/04 an über alle Klassen. Im Schuljahre 1900/01 gelangte die allmähliche Umwandlung der Anstalt in ein reines Gymnasium zum Abschluß.

Durch Allerhöchste EntschlieÙung vom 7. Mai 1901 wurde der Anstalt über Bitte des Lehrkörpers die hohe Auszeichnung zuteil, den Namen „Erzherzog Rainer-Gymnasium“ führen zu dürfen. Eine darauf bezügliche Schulfeier wurde am 19. Juni 1901 in dem festlich geschmückten Turnsaale veranstaltet. Am 4. November 1901 empfing Se. Kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer eine Abordnung des Lehrkörpers, die für die erteilte Einwilligung zur Verleihung des Titels den ehrfurchtsvollsten Dank abstattete. Von dieser Zeit an nahm die Schule innigsten Anteil an dem Geschehe des kaiserlichen Prinzen. Aus AnlaÙ der Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Erzherzogs wurde am 13. Februar 1902 einer Vertretung des Lehrkörpers neuerdings die Ehre zuteil, von Sr. Kais. Hoheit empfangen zu werden. Am 21. Februar dieses Jahres fand anläÙlich dieses Jubelfestes eine interne Schulfeier statt. Zur Feier des 80. Geburtstages des Herrn Erzherzogs wurde am 12. Januar 1907 eine vom Bildhauer Hans Schaefer angefertigte Gedenktafel mit dem Reliefmedaillon Sr. Kais. Hoheit enthüllt. Das Fest wurde durch die Anwesenheit des Obersthofmeisters F.-M.-L. Grafen von Orsini und Rosenberg, des Statthalters Grafen v. Kielmansegg und des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger ausgezeichnet. Die Mittel zur Beschaffung der Gedenktafel, die im 2. Stockwerk in die Wand des Treppenabsatzes eingelassen ist, hatte in munizipenter Weise der k. k. n.-ö. Landesschulrat beigestellt. Am 20. Februar 1912 beging die Anstalt das Fest der diamantenen Hochzeit des Herrn Erzherzogs in feierlicher Weise. Kaum ein Jahr später, am 31. Januar 1913, versammelte sie wieder ihre Angehörigen, um dem Schmerze über das vier Tage zuvor erfolgte Ableben des Herrn Erzherzogs Rainer Ausdruck zu geben.

Mit dem Erlasse vom 6. August 1902 verfügte das Ministerium für Kultus und Unterricht die Einführung des relativ-obligaten Unterrichtes in der französischen Sprache vom Schuljahre 1902/03 an, beginnend mit der V. Klasse und sich allmählich auf das gesamte Obergymnasium erweiternd. Die Eltern hatten die ausdrückliche Erklärung abzugeben, daß die Schüler mindestens zwei Jahre lang an diesem Unterrichte teilnehmen werden. Gleichzeitig wurde das StundenmaÙ für die Naturgeschichte in der V. Klasse auf zwei Wochenstunden beschränkt.

Diese Verordnung war ein Vorläufer der Umwandlung der Anstalt in ein Realgymnasium der modernen Type mit französischer Richtung. Sie erfolgte auf Grund Allerhöchster EntschlieÙung durch den K.-U.-Min.-ErlaÙ vom 24. Juni 1909, Z. 24453, demzufolge im Schuljahre 1909/10 in der I. Klasse nach dem gemäß der Ministerialverordnung vom 8. August 1908, Z. 34180, veröffentlichten Lehrplane für Realgymnasien unterrichtet und damit die allmähliche Umwandlung eingeleitet werden sollte. Gleichzeitig wurde für den Bedarfsfall die Errichtung einer realgymnasialen

Parallelabteilung der III. Klasse verfügt. Wie sehr die neue Type den Wünschen der Bevölkerung entsprach, bewies die Tatsache, daß die gymnasiale III. Klasse in diesem Schuljahre 29, die realgymnasiale 38 Schüler zählte. Im Sinne der Umwandlung ordnete der K.-U.-Min.-Erlaß vom 29. Januar 1910, Z. 1395, an, daß die Anstalt fortan den Namen „Erzherzog Rainer-Realgymnasium“ zu führen habe. Bis zum heutigen Tage ist die Umgestaltung derart durchgeführt, daß nur mehr eine rein gymnasiale Klasse, die humanistische Abteilung der Oktava besteht. Am Schlusse des Schuljahres 1915/16 wird demnach die Anstalt in ihrer Gänze ein Realgymnasium sein.

Damit erhielt sie eine Bezeichnung, die sie vom Schuljahre 1864/65 an bis zum Schuljahre 1896/97, somit durch 33 Jahre geführt hatte, wieder zurück. Ihrem Wesen nach ist sie jetzt freilich etwas anderes als sie damals war. Beschränkte sich der Name Realgymnasium früher auf die unteren vier Klassen, so umfaßt er nunmehr die gesamte Anstalt. Wurde früher der Ansicht entgegengetreten, es sei das Realgymnasium alten Stiles ein Mittelding zwischen Gymnasium und Realschule und mit Nachdruck der Charakter, echtes Gymnasium zu sein, betont, so sucht jetzt das Realgymnasium die glückliche Mitte zwischen diesen beiden Schultypen zu halten und humanistische Bildung mit Bildungswerten zu vereinen, die den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart entsprechen. Nichtsdestoweniger liegen die Keime des gegenwärtigen Realgymnasiums bereits in der Organisation des früheren Typus, wie aus dem Berichte der vorerwähnten Lehrplankommission<sup>1)</sup> hervorgeht. Es heißt dort unter anderem: „Der Unterricht im Latein, welcher für den künftigen Oberrealschüler mit der IV. Klasse, mindestens der Hauptsache nach, abgeschlossen werden muß, findet einen Strebepfeiler in einem gründlichen französischen Unterricht und jener im Griechischen kann für solche Schüler durch nichts so passend ersetzt werden als durch den im Französischen, welcher so sehr dazu geeignet ist, die Vereinigung des Antiken und Modernen in dem Geiste zu ermöglichen; die strenge Gedankendisziplin, welche der lateinischen Grammatik innewohnt, kann, sobald man einmal dem Studium des Griechischen entsagen muß, durch keine andere Grammatik so sehr aufrecht erhalten und gefördert werden als durch jene des Französischen. Das Französische hat unter allen modernen Sprachen am meisten in Formenlehre und Syntax die Anatomie des Gedankens zur Grundlage, die Deutlichkeit des Begriffes und der Rede zum Zwecke. In ihm findet sich die entschiedenste logische und formale Fortbildung des Latein. Noch eine andere didaktische Rücksicht gibt dem Französischen den Vorzug vor dem Englischen. Es ist dies der Einfluß auf die Bildung des deutschen Stiles, dessen Hinneigung

<sup>1)</sup> Vgl. den Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums im VI. Bezirk Wiens vom Jahre 1914, S. 18.

zur Dunkelheit und Ungefälligkeit dort, wo nicht die klassische Bildung zu Hilfe kommt, nur mittels des Studiums der französischen Sprache bewältigt werden kann, während die englische Stilistik an jenem Gebrechen selbst nur zu sehr leidet."

Die Übernahme der Anstalt in die Verwaltung des Staates hatte eine Reihe von Änderungen im Schulgebäude zur Folge. In den Jahren 1899 und 1900 wurden die Beleuchtungsverhältnisse durch Einführung des diffusen Auerlichtes verbessert. Im Jahre 1905 trat an die Stelle der Heißluftzentralheizung eine Dampfniederdruckanlage, die gleichfalls einen wesentlichen Fortschritt auf schulhygienischem Gebiete bedeutete. Die Anstandsorte wurden in den Jahren 1903 und 1904 nach dem System Beetz umgestaltet. 1913 begann die sukzessive Einführung von Sturzklosetts.

Auch in anderer Hinsicht wurde der Schulhygiene stets die größte Beachtung geschenkt. Es sei unter anderem nur darauf hingewiesen, daß in den Jahren 1904, 1905 und 1906 durch Dr. L. Horváth, in den Jahren 1908 bis 1911 durch Dr. Schwarz sämtliche Schüler in unentgeltlicher Weise zahnärztlich untersucht wurden und daß bereits im Jahre 1905 Universitätsprofessor Dr. M. Kassowitz die Schüler der Oberklassen über die Gefahren des Alkoholgenusses aufklärte. Mit Beginn des Schuljahres 1913/14 wurde im Sinne des Erlasses des k. k. n.-ö. Landesschulrates vom 24. Februar 1913 ein schulärztlicher Dienst eingeführt, der sich die allgemeine Untersuchung sämtlicher Schüler zu Beginn des Schuljahres und deren Überwachung während des Schuljahres zur Aufgabe stellte. Fand ferner die körperliche Erziehung, wie bereits erwähnt wurde, schon seit der Ministerialverordnung vom 15. September 1890 an der Anstalt die eifrigste Pflege, so war dies in besonderem Maße nach dem K.-U.-Min.-Erlasse vom 8. Mai 1910 der Fall, der nicht nur die Betätigung der Schüler innerhalb der verschiedensten Sportzweige begründete und die harmonische Ausbildung der psychischen und physischen Kräfte der Jugend anbahnte, sondern auch verfügte, daß wöchentlich zwei Nachmittage von Unterricht und Aufgaben freizuhalten seien.

Mit Beginn des Schuljahres 1911/12 trat Direktor Regierungsrat Leopold Eysert aus Gesundheitsrücksichten einen Urlaub an, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Mit Allerhöchster Entschliebung vom 23. Juli 1912 genehmigte Se. k. u. k. Apostolische Majestät die erbetene Übernahme in den bleibenden Ruhestand und zeichnete den scheidenden Direktor durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse aus. Die Anstalt verlor einen Leiter, der fast anderthalb Jahrzehnte in unermüdlicher, zielbewußter Tätigkeit für ihr Wohl und ihre Ehre gewirkt hatte und der, von wahrhaft humanem Geiste erfüllt, in seiner von vornehmer Denkweise getragenen Amtsführung den unter ihm wirkenden Lehrern nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, sondern auch ein wahrhaft wohlwollender Freund und Berater war. Schon gelegentlich des

dreißigjährigen Dienstjubiläums war am 27. Juni 1904 sein von Professor Beyer gemaltes Bild im Konferenzzimmer an der Seite der Bilder seiner beiden Vorgänger zur Aufstellung gebracht worden. Es trägt die Widmung: „Leopoldo Eysert, viro doctissimo humanissimo tertio huius Gymnasii rectori, operam docendae atque erudiendae iuventuti per sex lustra navanti in posteritatis memoriam huius gymnasii magistri. D. D. D. MCMIV.“

Vom Beginne desurlaubes des Regierungsrates Eysert bis zum Dienstantritte des durch Allerhöchste Entschließung vom 4. Dezember 1912 zum Direktor ernannten Professors am k. k. Maximiliangymnasium in Wien Dr. Johann Müllner lag die Leitung der Anstalt in den Händen des Professors und gegenwärtigen Direktors des k. k. Staatsrealgymnasiums im XVII. Bezirke Wiens Dr. Georg Heidrich. Er erfreute sich der herzlichen Sympathien des gesamten Lehrkörpers und großer Beliebtheit beim Publikum. Am 15. Februar 1913 erfolgte die feierliche Installierung des neuen Direktors durch den Vizepräsidenten des k. k. n.-ö. Landesschulrates Josef Khoß von Sternegg in Gegenwart der Landesschulinspektoren Hofrat Dr. Wallentin und Dr. Vrba.

Eine große Zahl von Lehrern hat bisher an der Anstalt gewirkt, eine große Zahl von Schülern an ihr ihre Mittelschulstudien vollendet. Ist die Anstalt auch stolz darauf, eine stattliche Reihe von Männern zu den ihren gezählt zu haben, die sich weit über die Grenzen der Schule hinaus einen Namen gemacht haben, sei es, daß sie sich als Forscher auf dem Gebiete der Wissenschaft, sei es als Organisatoren des Unterrichtswesens betätigten, so blickt sie wohl noch stolzer darauf, daß sie so vielen Hunderten die geistige Grundlage und die ideale Begeisterung für den Beruf ins Leben mitgegeben hat und daß so viele ihrer einstigen Schüler heute zu den geistigen Führern unseres Volkes zählen. Dies ist der beste Beweis dafür, daß sie in ernstem zielbewußtem Streben ihre Aufgabe stets voll und ganz erfaßt hat. Wie sie es dank der pädagogischen Einsicht des Lehrkörpers jederzeit verstanden hat, den gesunden Strömungen auf dem Gebiete des Unterrichtsbetriebes Rechnung zu tragen, so wird sie auch in Zukunft in diesem Eifer nicht erlahmen und die ihr anvertraute Jugend, das kostbarste Gut des Staates, mit jener Intelligenz und jener Willenskraft ausrüsten, die auch den höchsten Anforderungen stand hält. Auch in den kommenden Tagen wird sie gefestigte Charaktere gründen und in ihr Herz die Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhause ebenso pflanzen wie den heiligen Entschluß, die Macht des Vaterlandes zu wahren und zu mehren.

Nachdem der k. k. n.-ö. Landesschulrat durch den Erlaß vom 15. Dezember 1913, Z. 3813—I, erklärt hatte, daß er gegen die Veranstaltung einer Jubiläumsfeier keine Einwendung erhebe, versammelte sich der Lehrkörper am 5. Januar 1914 zur Beratung über die Durchführung dieser Feier. Der Direktor konnte bei dieser Sitzung auch die ehemaligen

Mitglieder des Lehrkörpers, die Herren Regierungsrat Dr. Burgerstein, Regierungsrat Dr. Kürschner, Schulrat Spengler und Professor Dr. v. Renner, begrüßen, die sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hatten, sich an der Veranstaltung der Feier zu beteiligen.

Obzwar der 11. Oktober als eigentlicher Jubiläumstag anzusehen war, wurde mit Rücksicht auf die israelitischen Feiertage der 17. Oktober als Tag der Feier bestimmt. Diese sollte mit einem Festgottesdienste eingeleitet werden. Eine interne, auf die Spitzen der Behörden und die gegenwärtigen Schüler der Anstalt beschränkte, im Rahmen einer musikalisch-deklamatorischen Akademie gehaltene Schulfeier hätte sich daran schließen sollen. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, eine Festschrift herauszugeben, die wissenschaftliche Arbeiten ehemaliger Schüler enthalten sollte. Dank der Fühlungnahme des Herrn Professors Kornitzer mit den Kreisen ehemaliger Abiturienten der Anstalt gelang es gleichzeitig eine Aktion einzuleiten, die darin gipfelte, am Jubiläumstage der Direktion einen Stipendienfonds zu überreichen, der, gesammelt unter den einstigen und jetzigen Schülern des Gymnasiums, dazu dienen sollte, mittellosen Kameraden das Studium allenfalls sogar an der Hochschule zu erleichtern. Das bezügliche Rundschreiben<sup>1)</sup> hatte folgenden Wortlaut:

„Das k. k. Erzherzog Rainer-Realgymnasium in Wien, II Bezirk — vormals Communal-Real- und Obergymnasium —, im Jahre 1864 gegründet, feiert im Oktober d. J. das 50jährige Jubiläum seines Bestandes.

Aus diesem Anlaß ist aus der Mitte ehemaliger Abiturienten dieser Anstalt die Anregung ergangen, zu dauernder Erinnerung eine Jubiläums-Stiftung zu gründen, aus deren Zinsenertrag alljährlich einem oder mehreren dürftigen und würdigen Schülern der Anstalt ein Stipendium verliehen werden soll. Es dürfte Ihnen, sehr geehrter Herr, wohl bekannt sein, aus wie armen Bevölkerungsschichten zum großen Teile das Schülermaterial dieser Anstalt stammt, und daß mancher begabte Schüler aus Mangel an Mitteln zur Fortsetzung seiner geistigen Ausbildung das Studium aufgeben mußte.

Es ergeht nun an Sie, sehr geehrter Herr, die ergebene Bitte, den obgenannten edlen, wahrhaft humanen Zweck in kräftiger Weise nicht nur durch einen Beitrag, sondern auch durch freundliche Einwirkung auf Ihre Jahrgangskollegen fördern zu wollen, damit das schöne Ziel erreicht werde, das sich die Anreger dieser Idee vorgesetzt haben: jener Anstalt, der sie ihre gymnasiale Ausbildung verdanken, ihre Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen.

Eventuelle Spenden Ihrer Jahrgangskollegen würde ich bitten, vorläufig bei sich aufzubewahren oder irgendwo zu deponieren, bis eine weitere Verständigung an Sie erfolgt.“

<sup>1)</sup> Für die Drucklegung dieses Aufrufes ist die Anstalt Herrn Chefredakteur der „Zeit“ Dr. Siegmund Kanner zu größtem Danke verpflichtet.

Die Leitung der Sammlung übernahmen in dankenswerter Weise die Herren Dr. Robert Fuchs, Prokurist der „Providentia“, und Dr. Anton Oberländer, Hof- und Gerichtsadvokat.

Als Gegengabe für alle, die sich an dieser Stiftung beteiligten, wurde ursprünglich eine Medaille in Aussicht genommen, deren Kosten auf dem Wege einer Subskription gedeckt werden sollten, später einigte sich das Komitee dahin, den Spendern die Festschrift zu übersenden.

Am 28. Januar 1914 bildete sich ein Exekutiv- und Redaktionskomitee, dem die Herren Professor J. Beyer, Professor Dr. F. Bronner, Regierungsrat Professor Dr. A. Burgerstein, Professor H. Hinghofer, Professor A. Kornitzer, Professor Dr. M. v. Landwehr, Professor Dr. V. v. Renner, Schulrat Professor G. Spengler, Regierungsrat Direktor J. Zycha und der Berichterstatter angehörten. Zum Obmanne wurde Herr Professor Dr. V. v. Renner gewählt.

Mit Hilfe der Subventionen des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht (k. k. Min.-Erlaß vom 31. März 1914, Z. 9976, L.-Sch.-R.-Erlaß vom 14. April 1914, Z. 167/3) in der Höhe von 750 K und des löblichen Gemeinderates der Stadt Wien (Erlaß vom 2. Juli 1914, M. Abt. II, Z. 603/14) in der Höhe von 700 K, für welche auch an dieser Stelle der ergebenste Dank ausgesprochen sei, war es möglich, die Festschrift im Umfange von zehn Druckbogen erscheinen zu lassen.

Dem Beschlusse des Redaktionskomitees gemäß enthält sie wissenschaftliche Aufsätze ehemaliger Schüler aus deren besonderem Arbeitsgebiete und einen kurzen Abriß der Geschichte der Anstalt. Im besonderen ist ihr Inhalt folgender:

Dr. Robert Bárány, Privatdozent für Ohrenheilkunde (Wien): Die Entwicklung der Lehre vom Bogengangapparat; Dr. Egid Filek Edler v. Wittinghausen, Professor an der Staatsrealschule im VI. Bezirke (Wien): Jugendlektüre; Dr. Sigmund Freud, a. o. Professor für Nervenpathologie (Wien): Zur Psychologie des Gymnasiasten; Dr. Adalbert Franz Fuchs, Konventuale des Stiftes Göttweig und Pfarrer (Hainfeld): Der heilige Severin. Seine Persönlichkeit und sein Aufenthaltsort; Dr. Karl Giannoni, Generalsekretär der Zentralstelle für Denkmalpflege und Heimatschutz (Wien): Heimatschutz und Schule; Dr. Viktor Grafe, a. o. Professor für chemische Physiologie der Pflanzen (Wien): Der Gewinn von Kraft und Stoff auf Erden; Dr. Emil Löbl, Hofrat und Chefredakteur der Kais. Wiener Zeitung (Wien): Presse und Jugend; Dr. Alexander Löffler, o. ö. Professor für österreichisches Strafrecht und Strafprozeß (Wien): Die Erziehung zur staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit; Dr. Emil Reich, a. o. Professor für Ästhetik (Wien): Grillparzer und Ibsen. Unbeachtete Ähnlichkeiten; Dr. Moriz Sachs, a. o. Professor für Augenheilkunde und Primararzt der Augenabteilung des Krankenhauses Wieden (Wien): Ein Beitrag zur Frage der Lokalisation des Gesehenen;

Dr. Julius Tandler, o. ö. Professor für Anatomie (Wien): Tonus und Exterieur; Dr. Gustav Turba, a. o. Professor für allgemeine und österreichische neuere Geschichte und Professor am Staatsgymnasium im XIII. Bezirke (Wien): Die ungarische Königskronung; Dr. Andreas Washietl, Professor am Erzherzog Rainer-Realgymnasium (Wien): Die Lehre von der mittleren Proportionale nach Plato und ihre Bedeutung für die platonische Philosophie; Dr. Konrad Zwierzina, o. ö. Professor für deutsche Sprache und Literatur (Graz): Lupold Hornburgs Gedichte; Dr. Adolf Zycha, o. ö. Professor für deutsche und österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte (Prag): Aus dem alten Reichenhall.

Die Frage der Erinnerungsmedaille wurde erst in der Komiteesitzung vom 29. April 1914 gelöst. Dank den Bemühungen des Herrn Professor v. Renner gelang es, den Medailleur Hans Schaefer, von dem, wie bereits erwähnt wurde, das Reliefmedaillon Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer stammt, das am 12. Januar 1907 im Anstaltsgebäude enthüllt wurde, für die Sache zu gewinnen. In munifzenter Weise schuf er ein Kunstwerk, das allseits Bewunderung erweckte. Es sei ihm auch an dieser Stelle dafür auf das wärmste gedankt. Die nachstehende Abbildung zeigt die beiden Seiten der Medaille. Die Prägung besorgte das k. k. Hauptmünzamt in Wien. Das k. k. Finanzministerium gestattete mit dem Erlasse vom 10. Juli 1914, Z. 51686, daß bei der Festsetzung des Prägepreises ausnahmsweise ein Nachlaß von 70 Prozent des Medaillentarifes in Anwendung gebracht werden dürfe. Die Medaille konnte daher um den Preis von 2 K an die Schüler abgegeben werden.

Infolge des Kriegsausbruches wurde von der Abhaltung irgendwelcher Feier Abstand genommen. Die Sammlung der Jubiläumsstiftung geriet ins Stocken, so daß auch deren Aktivierung unterbleiben mußte. Die bereits eingegangenen Beträge wurden von dem betreffenden Komitee zum Ankauf von Kriegsanleihe in der Höhe von ungefähr 7000 K verwendet.

